

Geboren zu Gräfenhainichen im Jahre 1606 oder 1607, ward er 1651 Propst zu Mittenwalde, 1657 Diaconus zu Berlin, dann aber, angewiesen von dort wegen zu strengen Festhaltens am Untertum den Reformirten gegenüber, Archidiaconus in Lübben, wo er am 7. Juni 1676 des Todes verblieb. In seinen „Geistlichen Andachten“ (Berlin 1667) finden wir jene herrlichen Lieder: Befiehl du deine Wege etc. — O Haupt voll Blut und Wunden etc. — Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt etc. — Nun ruhen alle Wälder etc., welche „für alle kommenden Jahrhunderte die köstlichsten Perlen in dem Kranze der deutschen Dichtung und die edelsten Kleinode der evangelischen Kirche bleiben werden.“

Auch Georg Reumark, geb. 1621 in Langensalza und gest. 1681 in Weimar, der Dichter des Liedes: Wer nur den lieben Gott läßt walten etc., ist hier zu nennen.

9. Hofmann von Hofmannswaldau.

Christian Hofmann von Hofmannswaldau, geboren zu Breslau im Jahre 1618, unternahm mehre große Reisen und starb als Präsident des Breslauer Rathocollegiums im Jahre 1679. Einer der Hauptvertreter der zweiten schlesischen Dichterschule fand er bei seinen Zeitgenossen in hohem Ansehen.

1. „Abriß eines falschen Freundes.“

Was ist doch ingemein ein Freund in dieser Welt?
 Ein Spiegel, der vergrößert und fälschlich schöner machet,
 Ein Pfennig, der nicht Strich und nicht Gewichte hält;
 Ein Wesen, so aus Zorn und bitterer Galle lachet,
 Ein Strauchstein, dessen Glanz uns Schand und Schaden bringt;
 Ein Glas, an Tituln gut, und doch mit Gift erfüllet,
 Ein Dolch, der schreckend ist, und uns zu Herzen dringt;
 Ein Heilbrunn (wie er heißt), aus dem Verderben quillet,
 Ein goldgestickter Strang, der uns die Gurgel bricht;
 Ein Freund, der ohngefehr das Herze hat verloren.
 Ein Honigwurm der stets mit süßem Stachel sticht;
 Ein weißes Hennenei, das Drachen hat geböhren,
 Ein falscher Crocodil, der weinend uns zerreiht;
 Ein recht Sirenen-Weib, das singend uns ertränket,
 Ein Saft, der lieblich reucht, und doch die Haut durchbeißt;
 Ein Mann, der uns umhalst, wenn seine Hand uns henket,
 Ein Giftbaum voller Bluth, ein Moloch Musicant;
 Ein übergoldte Perl, ein Loth-Äß zu den Nöthen,
 Ein Apffel von Damasc', ein falscher Diamant!
 Ein überzudert Gift, ein Irlicht, uns zu tödten,
 Ein Pfeiffer in das Garn, ein Spötter unsrer Pein;
 Ein güldner Artels-Tisch und eine faule Stütze,
 Ein Zeug, der bald verschleißt, ein ungegründter Schein,
 Dem Teuffel allzufehr, dem Menschen wenig nütze.
 Ein mehres läßt mir jetzt die Ungebult nicht zu;
 Mein Leser, fleuch den Krahm von solchen falschen Waaren,
 Was diesen Eiser-Reim erprest, das meide du:
 Ach, hätt' ich, was ich schrieb, nicht auch zugleich erfahren!

2. Ermahnung zur Vergnügung.

Ach, was wollt ihr trüben Sinnen
 Doch beginnen!
 Traurig seyn hebt keine Not,
 Es verzehret nur die Herzen
 Nicht die Schmerzen,
 Und ist ärger als der Tod.

Donnerreiches Unglücke,
 Donner-Blicke,
 Und des Himmels Härteigkeit
 Wird kein Kummer linder machen;
 Alle Sachen
 Werden anders mit der Zeit.